

In einem *ersten Themenkreis* gehen Th. Sundermeier, O. Schumann und J. Moltmann dem heutigen Verständnis von Mission und Dialog und deren Verhältnis zueinander nach. Sundermeier weist in seinem Beitrag den apologetischen Vergleich zwischen Christentum und den anderen Religionen als Antwort auf deren Präsenz ebenso zurück wie den Weg der »Selbstminimalisierung« und der Pluralistischen Religions-theologie. Er schlägt stattdessen das Modell der »Konvivenz« vor, das gleichermaßen Raum für den missionarischen Auftrag der Kirche wie für den Dialog bietet. Obgleich mit dem Begriff der Konvivenz keine exakt definierte religionstheologische Position bezogen ist, plädiert Sundermeier in einer wünschenswerten Klarheit für die dogmatische Annahme, dass Christen und Muslime sich zu dem einen und selben Gott bekennen (9).

Schumann stellt in seinem Beitrag heraus, dass Mission für Christen und Da'wa (Einladung, Ruf) für Muslime wesentliche religiöse Pflichten darstellen, die jedoch einen Dialog nicht ausschließen. Er betont dabei die Notwendigkeit einer klar erkennbaren Identität der Dialogpartner, die jedoch – wie der Glaube selbst – nicht als statische Größe zu verstehen ist. Moltmann wendet sich nach einer kurzen Bestandsaufnahme der Begegnungsformen in der Religionsgeschichte und der Missionsformen der Kirchen einem neuen Begriff der Mission zu, die er als »Einladung zum Leben« versteht (44) und als *missio Dei* pneumatologisch verankert – ein Ansatz, der weiter verfolgt werden sollte.

In einem *zweiten Themenkreis* widmen sich H. Zirker und N. Yardim dem Thema »Gott und Gerechtigkeit« aus christlicher und islamischer Perspektive. Zirker arbeitet ohne apologetischen Vergleich die Eigenheiten von biblischem und koranischem Gerechtigkeitsbegriff heraus, spricht aber auch die grundlegenden Gemeinsamkeiten an. Wie Zirker, so macht Yardim darauf aufmerksam, dass die Gerechtigkeit Gottes seine Barmherzigkeit nicht nur nicht ausschließt, sondern sich eben darin auswirkt.

Rudolph Weth (Hg.): Bekenntnis zu dem *einen* Gott? Christen und Muslime zwischen Mission und Dialog, Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag 2000, 188 S., 34,- DM ISBN 3-7887-1761-0.

Zum ersten Mal hat sich die Jahrestagung der Gesellschaft für Evangelische Theologie in Erfurt 1999 unter dem Thema »Gott und Gerechtigkeit. Christen und Muslime zwischen Dialog und Mission« dem Verhältnis von Christen und Muslimen gewidmet.

Die Anfragen und Spannungen, die sich aus der multireligiösen Situation in Deutschland und Europa für das christliche Selbstverständnis ergeben, werden in dem von R. Weth herausgegebenen Buch, das mit seinen Beiträgen über eine bloße Tagungsdokumentation hinausgeht, aus verschiedenen Perspektiven beleuchtet und diskutiert.

Mit dem in den letzten Jahren verstärkt diskutierten Thema der »abrahamitischen Ökumene« beschäftigt sich der *dritte Themenkreis* des Buches. Konstruktive und interessante Aspekte in diese Diskussion bringt *Th. Naumann* mit seiner Aufarbeitung der Ismael-Tradition in den drei Religionen. In Anknüpfung an die Genesiserzählungen und in kritischer Absetzung von der späteren christlichen, v.a. paulinischen, und rabbinischen Auslegungstraditionen, stellt Naumann Ismael als ein Kind der Verheißung und als Teilhaber am Abrahamsbund heraus, worauf sich Muhammad und die muslimische Gemeinschaft berufen.

Auch wenn Abraham eint und zugleich unterscheidet, so sieht doch auch *B. Klappert* in der Gestalt und Geschichte Abrahams und seiner Nachkommen Issak und Ismael als den Teilhabern der Segensverheißung den gemeinsamen Bezugspunkt für Juden, Christen und Muslime. Aber Klappert geht noch einen Schritt weiter: Über das Bekenntnis zur Selbigkeit des Gottes Abrahams in Judentum, Christentum und Islam hinaus fordert er die Anerkennung Muhammads als Gesandten dieses einen Gottes (112, 117). *M. Stöhr* geht ebenfalls von der Selbigkeit des Gottes von Juden, Christen und Muslimen aus und macht in seinem Beitrag auf die Vielfalt, Relativität und Vorläufigkeit der Gottesbilder bei Juden, Christen und Muslimen aufmerksam.

Nachdem in einem *vierten Themenkreis* *U. Spuler-Stegemann* dem Erscheinungsbild und Ursachen des islamischen Fundamentalismus nachgeht und darauf verweist, dass die Formel »der Islam ist Staat und Religion« erst im 19. Jahrhundert entstand, erörtern *W.A.D. Aries* und *H. Schmidt* inhaltliche, rechtliche und organisatorische Aspekte und Probleme eines islamischen Religionsunterrichts in Deutschland. *H. Krausen* stellt in ihrem Beitrag verschiedene Methoden der islamischen Rechtsfindung dar, um so die allgemeingültigen von situations- und zeitbedingten Aussagen bezüglich der Rechtsstellung der Frau im Islam unterscheiden und für die hier lebenden Musliminnen neue, kontextbezogene Antworten finden zu können. *H. Michelmann* und *E.*

*Troeger* beleuchten in kurzen Beiträgen die Problematik der Konversion nach den islamischen Quellen und der heutigen rechtlichen und gesellschaftlichen Situation in den islamischen Ländern. Beispiele für das praktische und alltägliche Zusammenleben, das gemeinsame Arbeiten und Beten über die religiösen und kulturellen Grenzen hinweg beschreibt *R. Heinrich*, etwa wenn Christen und Muslime gemeinsam die Bedrohung ihres Arbeitsplatzes erfahren müssen. Die Tagungsandacht von *U. Link-Wieczorek* über Lk 16, 19-31 rundet den informativen Sammelband ab, der freilich, wie *R. Weth* in seinem Vorwort schreibt, nur den Anfang eines Lernprozesses darstellt.

*Andreas Renz*